

die uneingeschränkt zu begrüßende Absicht, den Gottesdienst einem bestimmten Teilnehmerkreis anzupassen. Allerdings bleibt mehrfach die Frage offen, wieweit der Gottesdienst auf die tatsächlich gegebene oder bloß vermeintliche Situation der Teilnehmer oder gar nur der vorbereitenden Gruppe ausgerichtet ist — womit wir unversehens bei der Kritik gelandet wären.

Um subjektive Faktoren soweit als möglich auszuschalten, sollen bei der Beurteilung die Kriterien zugrundegelegt werden, die die Herausgeber selbst anbieten: 1. das Haschen nach Modernität sei der nüchternen Reflexion und der kritischen Selbstbefragung gewichen; 2. der emotionelle Aspekt eines Gottesdienstes zähle genauso wie der theologische; 3. die Form präge den Inhalt und umgekehrt.

Wendet man diese Kriterien auf die vorgelegten Modelle an, fällt das Urteil im großen und ganzen recht positiv aus. Eine Einschränkung muß jedoch angebracht werden, und sie betrifft die Gottesdienste aus Angermund. Diese weisen nicht nur einen gewissen modernen Zuschnitt auf, wie es bei zeitgenössischen Gottesdiensten immer gegeben ist, sondern unterliegen in sehr bedenklichem Maß zeitweiligen Modetorheiten; bauen auf einer theologisch anfechtbaren Ideologie auf und sind mehr von der Form als vom Inhalt geprägt.

Bei den Gottesdiensten aus Angermund geht es in der Hauptsache um massive Belehrung, in deren Dienst selbst das Hochgebet eingespannt wird. Ist diese Ausweitung vom theologischen Standpunkt aus nicht zu rechtfertigen, so vom psychologischen aus nicht das bewußt eingesetzte Mittel der Provokation, die nach Andeutungen der Erfahrungsberichte zur Verärgerung geführt hat. Wer nur einige wenige Grundkenntnisse in Psychologie oder Pädagogik besitzt, sollte wissen, daß durch Verärgerung innere Widerstände aufgebaut werden, die es unmöglich machen, das angestrebte Ziel einer Gesinnungsänderung zu erreichen. Eine Modetorheit offenbart sich auch in der Bemerkung: „Die Entwicklung geht in der katholischen Kirche vom Mahl weg, in Richtung auf eine stärkere Betonung des Wortes“ (S. 23). Das war einmal und hat sich inzwischen als Irrweg erwiesen. Was die nüchterne Reflexion und kritische Selbstbefragung angeht, so ist davon wenig zu spüren. Die Erfahrungsberichte deuten eher auf ein kaum zu erschütterndes Selbstbewußtsein hin.

Den Mut und den Einsatz der jungen Leute, die die Gottesdienste in Angermund vorbereitet und mit durchgeführt haben, gilt es voll und ganz anzuerkennen. Doch mit gutem Willen allein kann man einer gottesdienstlichen Feier nicht gerecht werden. Dazu bedarf es zusätzlich schon gewisser liturgie- und humanwissenschaftlicher Kenntnisse.

Sieht man von den Modellen aus Angermund, die bereits ein Stück Liturgiegeschichte bilden und durch die Entwicklung der letzten Jahre überholt sind, ab, so bietet das Buch eine gute Einführung in die Art und Weise, wie die Liturgie den Verhältnissen am Ort angepaßt werden kann.

J. Schmitz

WEBER, Norbert: *Meßtexte zum Lesejahr C*. Predigt- und Gebetsanstöße im Anschluß an die sonntägliche Leseordnung. Essen 1973: Verlag Hans Driewer. 287 S., Linson, DM 24,80.

Predigt- und Gebetsanstöße auf der Grundlage der Perikopen des Lesejahrs C zu bieten, ist die Absicht, die der Verfasser mit seinem Buch verfolgt. Zunächst skizziert er jeweils kurz den Inhalt der drei Lesungen und entfaltet ihn dann in einer Meditation im Hinblick auf die christliche Lebensgestaltung. Daran schließen sich Tages-, Gaben- und Schlußgebet an. Ihnen folgen sog. Opferbitten (Bitten für die anwesende Gemeinde) und Gedächtnisse (Bitten für andere).

Gedacht sind die Texte teilweise für die Gemeinde, teilweise für bestimmte Zielgruppen (Jugendliche, Kinder). Wie bei Predigten für diese Zielgruppen optische Hilfsmittel eingesetzt werden können, zeigen einige Beispiele am Schluß des Buches.

Der Vf. war bestrebt, „jeweils einen Betrachtungszusammenhang zwischen den drei Perikopen herzustellen und die Gebete dementsprechend zu beinhalten“ (S. 11). Das Anliegen, den Gottesdienst unter ein einheitliches Thema zu stellen, ist gewiß berechtigt, die Methode jedoch fragwürdig. Zum einen lassen sich die Texte bei sachgemäßer Exegese oft nur gewaltsam unter einen Hut bringen, zum anderen ist der Inhalt der Perikopen so reich, daß er mit einem Thema nicht erschöpft werden kann. Ferner weist eine Reihe von Themen unterschiedliche Aspekte auf, die, ohne den Zusammenhang der Texte zu zerstören, Berücksichtigung finden können, und — besonders in einem Gemeindegottesdienst — wegen der Vielfalt der Teilnehmer Berücksichtigung finden sollten, damit sich eine möglichst große Zahl von Gläubigen in den Texten wiederfindet.

Unter diesem Gesichtspunkt eignen sich die „Meßtexte zum Lesejahr C“ nicht eigentlich zur unmittelbaren Verwendung im Gottesdienst, sondern als Anschauungsmaterial dafür,

wie man, ausgehend von den Perikopen, eine Einheit der Texte erreichen kann. Wer Meßfeiern vorzubereiten hat, wird also der Mühe, eigene Ideen zu entwickeln, nicht entgehen sein. J. Schmitz

STADELMANN, Adolf/MAIHOF-TEAM: Thematische Eucharistiefiern II. Liturgische Texte vom 1. Adventssonntag bis Ostern. München/Luzern 1973: Rex-Verlag, 158 S., brosch., DM 18,80.

Schon seit mehreren Jahren werden die Gottesdienste in der Maihofkirche (Luzern) unter ein einheitliches Jahresthema gestellt. Für das Jahr 1973 wurde das Thema „Leben“ gewählt. Wie man dieses Thema in den einzelnen Feiern aufgegriffen und entfaltet hat, zeigt uns das vorliegende Buch, das die Predigtthemen und die Meßformulare vom ersten Adventssonntag bis Ostern wiedergibt.

Im Unterschied zum ersten Band „Thematische Eucharistiefiern“ mit Texten des Jahres 1972, den wir in OK 1973, 348 vorgestellt haben, sind jetzt Predigtthemen und Meßtexte nicht mehr getrennt aufgeführt, so daß die Einheit des Gottesdienstes deutlicher erkennbar wird. Außerdem sind an die Stelle von Stichworten nun Kurzfassungen der Predigten getreten (bei zweien ist der volle Wortlaut abgedruckt).

Wenn die Autoren schreiben: „Die Gottesdiensttexte und Predigten wollen in keiner Weise ‚modellhaft‘ sein und sind nicht als Vorlage zum Kopieren gedacht“, so kann man nur hoffen, daß die Benutzer des Buches diesem Hinweis auch tatsächlich folgen und der Versuchung, Kopien anzufertigen, widerstehen; denn man kann nicht nur, man muß manches verbessern. Der zweite Band enthält leider wiederum die gleichen Mängel wie der erste. Den in der früheren Rezension genannten sei hier hinzugefügt: die Messe erscheint mehr oder weniger als eine religiöse Bildungsveranstaltung mit einem gewissen liturgischen Rahmen. Ohne Zweifel liegt das Schwergewicht auf dem Wortgottesdienst (und hier vor allem auf der Predigt), zu dem die Eucharistiefier nur eine Art Anhängsel bildet. Die Mängel haben wohl ihre gemeinsame Ursache darin, daß man bei der Wahl der Strukturelemente und der Formulierung der Texte einseitig die Gottesdienstteilnehmer im Auge gehabt, das Wesen der Messe als ganzer und der einzelnen Teile, aus denen sie sich zusammensetzt (etwa das Wesen des Allgemeinen Gebetes oder des eucharistischen Hochgebetes), dagegen kaum bedacht hat. Von sachgerechter Gestaltung eines Gottesdienstes kann aber nur gesprochen werden, wenn sowohl das Wesen der Liturgie als auch die Eigenart der feiernden Gemeinde berücksichtigt und beide miteinander in Einklang gebracht werden. Es gilt daher, die dargebotenen Texte genau zu prüfen und die Spreu vom Weizen zu trennen.

Durch diese kritischen Bemerkungen soll nun keineswegs der Eindruck erweckt werden, die in dem vorliegenden Buch zusammengefaßten Formulare seien vom liturgiewissenschaftlichen und seelsorglichen Standpunkt aus völlig abzulehnen. Das wäre ein Mißverständnis. Die Texte vermögen eine Fülle von Anregungen zu vermitteln und einen wertvollen Beitrag zur sachgerechten Gottesdienstgestaltung zu leisten, und zwar gerade in ihrer Einseitigkeit. Sie verweisen nämlich auf ein drängendes Problem des traditionellen Gottesdienstes, das weithin nicht gelöst ist: die fehlende oder zu geringe Rücksichtnahme auf die Gemeinde. Zugleich zeigen sie die Richtung an, in der eine Lösung dieses Problems gefunden werden kann. So etwa durch den Versuch, eine gedankliche Einheit der liturgischen Feier zu erzielen und die Situation der Gottesdienstteilnehmer in den liturgischen Texten nicht einfach vorauszusetzen, sondern ausdrücklich anzusprechen. J. Schmitz

DIETZ, Friedrich: Gott gibt uns Antwort. Zwölf neue Modelle thematischer Meßfeiern. Würzburg 1973: Echter-Verlag. 96 S., Milskin-Pappband, DM 14,80.

Fragen, Angst, Geduld, Gewaltlosigkeit, Autorität, Dienen, Aufeinander hören, Miteinander sprechen, Dankbarkeit, Treue, Glück, Sinn des Lebens — so lauten die Themen, zu denen F. Dietz hier Gottesdienstmodelle vorlegt.

Doch sind es weniger die Themen als vielmehr andere Eigentümlichkeiten, die an diesem Buch bestechend wirken. Nur einige von ihnen seien beispielhaft genannt: 1. Der Aufbau der Wortgottesdienste weist eine große Variabilität auf, von der man erwarten darf, daß sie durch die ungewohnte, manchmal überraschende und im ganzen geschickte Anordnung der Elemente die Gottesdienstteilnehmer zu gesteigerter Aufmerksamkeit und tieferer innerer Teilnahme führt. 2. Es sind nicht bloß Meditationspausen eingeplant (mit denen viele Gottesdienstteilnehmer nichts anzufangen wissen), es werden vielmehr auch Texte geboten, die zur Meditation anregen. 3. Sehr zu begrüßen ist, daß das Thema des Gottesdienstes in der Eucharistiefier zwar aufgegriffen, aber dem festliegenden Thema dieses Teils, nämlich dem Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Jesu, untergeordnet wird.